



 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

Florian Wallner

# Mobbingprävention im Lebensraum Schule

**özeps**

Herausgegeben vom Österreichischen Zentrum  
für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen

## Mit diesem Teaser zur Handreichung möchten wir Appetit auf mehr machen. Ende September wird diese Publikation vorliegen.

Diese Handreichung ist als eine Arbeitshilfe konzipiert, die die Arbeit von Pädagoginnen und Pädagogen mit Schülerinnen und Schülern unterstützt, indem sie nützliches Wissen komprimiert zur Verfügung stellt. Dieses Wissen ist Voraussetzung für professionelles Handeln im Unterricht und darüber hinaus.

Lernen geschieht in der Schule in einer direkten Interaktion zwischen Kindern, Jugendlichen und Pädagog/innen. Lehrerinnen und Lehrer haben mit ihrem Einsatz, ihrer Vorbildwirkung, ihrer Anerkennung von Vielfalt, ihrer bedingungslosen Ablehnung von Gewalt, ihrem Wissen um die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, ihrer Reflexionsbereitschaft im Kontext Gewaltprävention einen entscheidenden Einfluss.

Eine Voraussetzung für nachhaltiges Lernen in direkten Interaktionen zwischen Kindern und Jugendlichen und ihren Lehrpersonen ist die Schaffung eines angstfreien und gewaltfreien Klassenklimas.

Mobbing hat für unsere Gesellschaft und besonders für die Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen erhebliche Konsequenzen. Je nach Alter, Geschlecht und Kultur gibt es unterschiedliche Ausprägungen und auch moderne Technologien werden für Mobbing missbraucht. Mobbing beeinträchtigt nicht nur die psychische und physische Gesundheit, sondern auch die soziale und emotionale Entwicklung und die Beziehungsqualität aller Beteiligten.

**Mobbing ist wiederholter und vorsätzlicher Missbrauch von Macht und sozialen Beziehungen, Ausübung von Gewalt und ein systematischer Angriff auf die Menschenwürde.**

Eine Schule muss ein sicherer Ort sein, an dem Angst und Gewalt keinen Platz haben, wo erfolgreiches Lernen und Lehren möglich ist. Die ungeteilte Anerkennung von Differenz und Vielfalt ist Basis pädagogisch fruchtbarer Beziehungen und Voraussetzung für die Aneignung von Bildung. An einem Schulstandort tragen alle zu einem gewaltpräventiven, (leistungs)förderlichen Klassen- und Schulklima bei und somit auch zur Senkung von Dropout-Raten.

Zu Beginn erfolgt eine theorie- und evidenzbasierte Annäherung an das Thema „Mobbing“. Der Begriff wird abgegrenzt, Ursachen für entstehende Mobbingssysteme werden ebenso beleuchtet wie Hintergründe dieser Handlungen und Auswirkungen auf die Personen sowie Gruppen. Darauf aufbauend erfolgt eine genaue Betrachtung der einwirkenden Risikofaktoren, die das Entstehen von Mobbingssystemen begünstigen – und manchmal erst ermöglichen. Diese werden in personenbezogene, soziale bzw. gruppenbezogene und strukturelle Faktoren gegliedert.

Niederschwellige Präventionsarbeit von Gewalt und Mobbing setzt bei diesen Faktoren an und unterstützt, dass persönliche, soziale oder strukturelle Risiken abgemildert, verändert oder sogar eliminiert werden können.

Als zweiter Teil der Handreichung folgt eine praxisorientierte Aufarbeitung präventiver Handlungsmöglichkeiten zur Beeinflussung und Veränderung dieser Risikofaktoren. Die Bedeutung sozialen und emotionalen Lernens, der Einfluss personaler überfachlicher Kompetenzen sowie die Wichtigkeit einer grundlegenden Sensibilisierung werden auf personenbezogener Ebene diskutiert. Im Rahmen der klassenbezogenen, sozialen Faktoren werden prosoziale Beziehungsgestaltung und deren Einflussfaktoren, die Bedeutung von Regeln, Vereinbarungen und Konsequenzen, Gruppendynamiken und -prozesse, Kooperationsstrukturen, der Einfluss von Konfliktkultur und die herausragende Vorbildwirkung von Erwachsenen beleuchtet. Der strukturelle Aspekt wird im Rahmen von Schulentwicklung und der Möglichkeit nachhaltiger Anpassung des Systems Schule an diese Herausforderungen dargestellt.

Der Dritte Teil dieser Veröffentlichung stellt Übungsmaterialien für den Einsatz in der Klasse zur Verfügung. Auch hier wird der Struktur der Handreichung gefolgt und Übungen für Sensibilisierung, personale Kompetenzen und die Arbeit mit Klassensystemen – mit besonderem Fokus auf soziale und emotionale Kompetenzen – bereitgestellt.

Somit vermittelt diese Handreichung einen Überblick über die Entstehung, Entwicklung und Stabilisierung von Mobbingssystemen in Schulen und zeigt, wie ihnen auf niederschwelliger, präventiver Ebene in der eigenen professionellen Weiterbildung als Pädagogin/e, in der Arbeit mit den Schüler/innen und den Klassen sowie in standortspezifischer Schulentwicklung konstruktiv begegnet werden kann.

Ergänzend werden im vierten Teil weitere Materialien zur Information und Unterstützung – Beschreibungen weiterführender evidenzbasierter Programme, Leitfäden, unterstützenden Organisationen etc. – zur Verfügung gestellt.

Der Aspekt von Cyberelementen in Mobbingssystemen und -prozessen, die in der heutigen Erlebenswelt von Kindern und Jugendlichen nicht mehr von der „analogen Welt“ zu trennen sind, ist in allen Teilbereichen der Publikation mitzudenken und wird aufgrund seiner Bedeutung auch explizit in der theoriebasierten Annäherung an das Thema dargelegt.

Maßnahmen schulischer Gewalt- und Mobbingprävention sind zentrales Element zur Ermöglichung eines Lernraumes Schule, an dem ohne Angst gelebt und gelernt werden kann – zur Förderung ganzheitlicher Gesundheit und der Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen. Wichtig ist, jene Faktoren, die die Entstehung von Mobbing begünstigen, im schulischen Kontext zu reduzieren und präventive Faktoren zu stärken. Präventionsarbeit und niederschwellige Interventionen in den Klassen selbst bieten den besten Schutz vor Mobbingfällen in Schulen. Nachhaltig erfolgreich im Sinne von Mobbingprävention sind vor allem Schulprogramme, die an allen drei Ebenen (dauerhaft und nachhaltig auch im Unterricht) ansetzen und somit ein integratives Modell zur Risikominimierung darstellen.

Haben wir, ein Team von Autorinnen und Autoren, Ihr Interesse gewonnen?  
Lassen Sie uns wissen, was diese Vorschau auf die neue ÖZEPS-Handreichung in Ihnen ausgelöst hat.

Brigitte Schröder [brigitte.schroeder@oezeps.at](mailto:brigitte.schroeder@oezeps.at) und Florian Wallner [florian.wallner@oezeps.at](mailto:florian.wallner@oezeps.at)

# Inhaltsverzeichnis

## **EINIGE EMPIRISCHE BEFUNDE ZUR EINSTIMMUNG**

### **MOBBING – BEGRIFFSKLÄRUNG**

Was ist Mobbing?

### **ABGRENZUNG KONFLIKT UND MOBBING**

### **MOBBING-FORMEN**

### **MOBBINGHANDLUNGEN**

### **BETEILIGTE AM MOBBINGPROZESS**

Stabilität der Täter- bzw. Opferrolle

### **RISIKOFAKTOREN**

#### **Personenbezogene Faktoren**

Personbezogene und soziale Kompetenzen als Risikofaktor?

#### **Soziale Faktoren**

Bedeutung der Peer-Group

Empathie

Rolle der Erwachsenen

Beziehung

Familie und Gesellschaft

#### **Strukturelle Faktoren**

### **AUSWIRKUNGEN/FOLGEN VON MOBBING**

Folgen für Betroffene

Folgen für mobbende Schüler/innen

### **VERANTWORTUNG**

Die Schulleitung

Die Lehrer/innen

Die Eltern/Erziehungsberechtigten

Die Schülerinnen und Schüler

EXKURS: Geteilte Verantwortung braucht Zivilcourage

### **DIGITAL UND ANALOG – EINE LEBENSWELT: CYBER-MOBBING?**

#### **Bedeutsame Unterschiede und Ergänzungen zum Phänomen Cyber-Mobbing**

Cyber-Mobbing – ein weiterer Schauplatz

Was Cyber-Formen noch „wirkungsvoller“ macht

Verantwortung der Schule bei Cyber-Mobbing

#### **Definition, Abgrenzung und Formen von Cyber-Mobbing**

Cyber-Mobbing Definition im umfassenden/weiteren und engeren Sinn

## PRAXISTEIL PRÄVENTION

Bedeutung sozialen und emotionalen Lernens

Prävention – eine Begriffsklärung

Mobbingprävention als Schulentwicklungsaufgabe

Rolle der Pädagoginnen/Pädagogen

Primäre Mobbing-Prävention in der Praxis

## PERSONENBEZOGENE FAKTOREN DER PRÄVENTIONSARBEIT

Persönlichkeitsstärkung

Personenbezogene überfachliche Kompetenzen

Sensibilisierung und Gewalterhebung

## SOZIALE- UND KLASSENBEZOGENE FAKTOREN DER PRÄVENTIONSARBEIT

### DIE PRÄVENTIONSARBEIT AUF PEERGROUP- UND KLASSENEBENE

Soziales Lernen und proaktive Beziehungsgestaltung

Gruppenprozesse und -dynamik

Vereinbarungskultur

Kooperationsstrukturen

Konfliktkultur

Einbindung der Eltern/Erziehungsberechtigten

Vorbildwirkung der Pädagoginnen/Pädagogen

### ELEMENTE ZIELGERICHTETER SCHULENTWICKLUNG

Sensibilisierung und Gewalterhebung

Rahmenbedingungen schaffen

Regeln und Vereinbarungen

Personenbezogene überfachliche Kompetenzen

Einbindung in den Unterricht

Stärkung der Präsenz

Aktive Einbindung von Schülerinnen und Schülern

Schulentwicklungsplanung – Gewalt-/Mobbingprävention – einige Fragen

Konkrete erste Schritte zur Umsetzung

## ÜBUNGEN

### ALLGEMEINES, SENSIBILISIERUNG

Konflikt- oder Mobbinghandlungen?

Konflikt, Mobbing oder Spaß?

### PERSONENBEZOGEN

Der Walk

Im Spiegel

Gefühlstheater

Gefühls geschichten

Gefühlsquadrat

Die Geschichte der streitenden Tiere

Stopp

Karpfen und Seeadler

## **GRUPPENBEZOGEN**

Post-it Konfusion

Drei gemeinsam

Stärken- und Ressourcenrucksack

Accept all ...

Vielfalt – Bereicherung oder Störung?

Conflict-pick

Wir basteln uns ein Vorurteil

Sympathie Charts

Bausteine im Kreis

## **ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK**

## **ANHANG**

### **Mobbing-Präventionsprogramme**

Programme mit besonderem Fokus auf die Elementar- und Primarstufe

Be-Prox

Denk-Wege

Faustlos

Friedensstifter-Training

Eigenständig werden

Verhaltenstraining für Schulanfänger/innen

Präventionsprogramme für Primar- und Sekundarstufe

Anti-Bullying Interventionsprogramm nach Olweus

Fairplayer

Peer-Mediation

Sozialtraining in der Schule

Interventionsprogramm zur gewaltfreien Konfliktlösung

ProACT+E

WiSK

**Konflikt oder Mobbing – Eskalationsstufen nach Glasl**

**Eid des Sokrates**

**Kandersteger Deklaration gegen Mobbing bei Kindern und Jugendlichen**

**CHARTA – Etablierung einer gewaltfreien Schulkultur**

**Fragebogen für Schüler/innen (Kessler & Strohmeier, 2009, S. 93)**

**Selbstevaluationsinstrument AVEO (Austrian Violence Evaluation Online Tool)**

**Erkennen und Abklärung**

**Beobachtungsprotokoll für Lehrer/innen**

**Mögliche Struktur eines Erstgesprächs bei Mobbingverdacht**

**Gesprächsleitfaden**

**Leitfaden Case Manager**

**Unterstützende Organisationen sowie Hilfe in der Prävention und Intervention**

**Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Mobbing**

**Filme und Videos**

## **VERWENDETE UND EMPFOHLENE LITERATUR**

# Mobbing – Begriffsklärung

Mobbing hat es immer schon gegeben und ist kein neues Phänomen. Häufig wird es mit Gewalt gleichgesetzt, manchmal sogar verharmlost. Um sorgsam und nachhaltig Mobbing vorzubeugen oder im konkreten Mobbingfall umsichtig intervenieren zu können, bedarf es einer genauen Definition des Begriffs „Mobbing“.<sup>1</sup>

Der Begriff Mobbing – in der heutigen Bedeutung – nahm seinen Ausgangspunkt in den Studien von Heinz Leymann. Er beschrieb Mobbing als „negative kommunikative Handlungen, die gegen eine Person gerichtet sind (von einer oder mehreren anderen) und die sehr oft oder über einen längeren Zeitraum hinaus vorkommen und damit die Beziehung zwischen Täter/-in und Opfer kennzeichnen.“ (Leymann, 1993 S. 21)

Im schulischen Kontext untersuchte bereits Olweus Gewalthandlungen und Mobbing unter Kindern und Jugendlichen. Er sieht den Zusammenhang darin, dass Mobbing immer Gewalt ist und ein Phänomen darstellt, bei dem eine Gruppe oder eine einzelne Person Handlungen ausübt, die der betroffenen Person schaden.

*„Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist.“ (Olweus, 2006 S. 22)*

## Was ist Mobbing?

Nicht jede Form von Gewalt und aggressivem Verhalten ist Mobbing. Die Grenze zwischen einer Konfliktsituation und Mobbing ist dann überschritten, wenn folgende Kriterien vorliegen (vgl. Olweus 1996; Spröber, Schlottke & Hauzinger, 2008; Alsaker, 2004; Wachs et al., 2016):

- **Schädigungsabsicht** – Mobbing ist ein spezielles aggressives/gewalttätiges Verhalten, von einer/einem oder mehreren Schülerinnen/Schülern gegenüber einer/einem anderen Schüler/in oder Schüler/innengruppe mit Schädigungsabsicht.

Schädigungsabsicht mit systematischen Handlungen

Die Handlungen der mobbenden Schüler/innen haben das Ziel, die/den Betroffene/n körperlich und/oder psychisch zu beeinträchtigen. Für Mobbing ist es ausreichend, dass diese Schädigung bewusst in Kauf genommen wird (bspw. Selbsterhöhung durch andauernde Abwertung einer anderen Person, etc.).

Diese Schüler/innen handeln zielorientiert darauf hin, die unterlegene Person bewusst und absichtlich zu erniedrigen, diskreditieren, verletzen, etc. Bei einer Gruppe von Personen können die Angriffe auch in der Gruppe „aufgeteilt“ werden.

- **Wiederholungsaspekt** – Die schädigenden Handlungen treten wiederholt, systematisch und über einen längeren Zeitraum auf.

<sup>1</sup> Im englischsprachigen Raum sowie in der Fachliteratur wird von „Bullying“ gesprochen – in dieser Handreichung werden beide Begriffe synonym verwendet.

Die Handlungen erfolgen wiederholt und über einen längeren Zeitraum  
Die negativen Handlungen erfolgen regelmäßig – mindestens einmal wöchentlich, zumeist jedoch öfter. Durch die Unplanbarkeit des Zeitpunktes des nächsten Angriffes bleiben die Betroffenen meist in ständiger „Alarmbereitschaft“ und sind erheblichem Stress ausgesetzt.

Die aggressiven Handlungen erfolgen längerfristig – über mehrere Wochen bis Monate hinweg. Bei einmaligen Handlungen kann nicht von Mobbing gesprochen werden (Ausnahme: siehe Cybermobbing & StGB § 107c).

- **Machtungleichgewicht** – Es besteht ein Ungleichgewicht im Kräfteverhältnis (physisch und/oder psychisch) zwischen Täter/in und Betroffener/Betroffenem (Opfer), welches zu Ungunsten der/des Betroffenen ausfällt.

Ungleichgewicht der Macht

Ungleichgewicht bedeutet, dass die/der Betroffene sich nicht oder kaum selbst verteidigen kann und den Angriffen ausgesetzt ist, ohne sie effektiv abwehren zu können. Das kann sich beispielsweise aus einer unterschiedlichen Machtposition der beteiligten Personen oder der Tatsache, dass die/der Betroffene einer Gruppe (Täter/innen, Assistent/innen, Mitläufer/innen) gegenübersteht, ergeben.

- **Hilflosigkeit** – Die betroffenen Schüler/innen fühlen sich der Situation hilflos ausgesetzt, ihr Handlungsspielraum ist reduziert, sie fühlen sich isoliert.

Hilflosigkeit und Reduktion des Handlungsspielraums der/des Betroffenen

Die/Der Betroffene wird in der Gruppe isoliert und an den Rand gedrängt. Die Glaubwürdigkeit wird untergraben, andere Personen möchten mit der/dem Betroffenen nichts zu tun haben. Zusätzlich scheitern Versuche sich aus der Lage zu befreien – die Ressourcen der Betroffenen reichen hierfür nicht (mehr) aus.

## Unterm Strich

Liegen also häufig wiederholte negative Handlungen vor, die in ihrer Gesamtheit systematisch gegen eine/n unterlegene/n Schüler/in gerichtet sind, dies über einen längeren Zeitraum erfolgt und zu einer Reduktion der Handlungsmöglichkeiten der/des Betroffenen führt, sprechen wir im Folgenden von Mobbing.

Wichtig ist, dass es sich hierbei nicht um „große“ *Gewalttaten* handeln muss. Unter ‚negativen Handlungen‘, die zu Mobbing führen können, fallen viele mögliche Handlungsweisen (mehr hierzu ab S. 17 – Mobbinghandlungen).

All diese Handlungen sind geeignet, Mobbing herbeizuführen – auch oder gerade, wenn es sich dabei nur um vermeintlich „kleine“ Gewalttaten handelt. Viele als Einzelercheinung harmlos erscheinende Handlungen können in der Summe die Mobbingdynamik ergeben. Gerade das macht „Mobbing“ in Schulen häufig schwer erkennbar und fassbar, da sie zum Teil (für Pädagoginnen/Pädagogen) im Verborgenen stattfinden und diese Einzelhandlungen nicht als Mobbing wahrgenommen werden (können).

<sup>2</sup> In Abstimmung mit dem Leitfadens des BMBWF „Mobbing an Schulen“ und zur leichteren Orientierung wurden die einleitenden Sätze der vier Kriterien (diese wurden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe definiert) aus dem Leitfaden übernommen (BMBWF, 2018 S.6).

# Abgrenzung Konflikt und Mobbing

Eine Unterscheidung zwischen Konflikt und Mobbing ist wichtig, um zielführende Maßnahmen ableiten zu können. Nicht jeder Konflikt ist Mobbing und nicht jede Gewalttat ist Mobbing. Mobbing entspringt jedoch Konflikten (intra- oder interpersonellen) und ist immer Gewalt.

Der *Übergang zu Mobbing ist fließend* und kann nicht anhand bestimmter, einzelner Handlungen erkannt werden. Wesentlich ist, dass es sich um ein Gruppenphänomen handelt. Es ist nicht erforderlich, dass mehrere Personen die Mobbinghandlungen ausüben – es ist bereits ausreichend, dass sie „nur zusehen“. Dies kommt einer Gruppen-Erlaubnis für diese Handlungen gleich und ermöglicht Mobbing erst.

Konflikte müssen klar von Mobbing abgegrenzt werden (insbesondere Konflikte ohne Machtungleichgewicht), wie auch einmalige Übergriffe/Gewalthandlungen und Tobspiele kein Mobbing darstellen. Außenseiter/innen werden ebenfalls nicht zwangsläufig gemobbt. Die Definition von Mobbing ermöglicht es, hier klar abzugrenzen. Diese Abgrenzung ist wesentlich für eine professionelle Abklärung und die Grundlage für zielgerichtete Interventionen (vgl. Leitfaden des BMBWF „Mobbing an Schulen“, 2018, S. 14).

Berning definiert Konflikt wie folgt: „*Mindestens eine Konfliktpartei ist sich der Unvereinbarkeit einer Situation mit ihren Interessen und Bedürfnissen bewusst und drängt auf Veränderung.*“ (Berning, 2013, S. 109)

**Ein Konflikt ist, vereinfacht gesagt, die Unvereinbarkeit eines Bedürfnisses mit den Rahmenbedingungen, die von außen oder von mir selbst gesetzt werden (können).**

Konflikte konstruktiv zu bearbeiten ist eine zentrale soziale Lernaufgabe in der Lebenswelt Schule. Dies ist so bedeutsam, da Konflikte, die über einen längeren Zeitraum (unbearbeitet) bestehen und ein höheres Eskalationsstadium erreichen, bei mobbingfördernden Rahmenbedingungen Mobbing ergeben können. Konflikte konstruktiv bearbeiten zu können, stellt daher eine besonders bedeutsame soziale Kompetenz in der Mobbingprävention dar (mehr hierzu finden Sie in Kapitel Prävention/ Soziale Kompetenzen; System und Beteiligte).

Mobbing dann auch als Mobbing zu erkennen und von Konflikten zu unterscheiden, ist eine Herausforderung. Viele Handlungen, die in Mobbingfällen zu beobachten sind, finden sich ebenso in eskalierten Konfliktsituationen. Eine klare Trennlinie zwischen „noch Konflikt“ oder „schon Mobbing“ ist schwer zu ziehen.

Ein erster Übergang von Konflikt zu Mobbing stellt die Personifizierung der Angriffe dar – sie erfolgen systematisch und auf die Schädigung der Person bezogen – Sachinhalte rücken in den Hintergrund. Mobbing ist es allerdings erst dann, wenn sich ein Machtungleichgewicht (aus dem Konflikt) ergibt und sich die unterlegene Person nicht mehr aus dieser Lage befreien kann.

Ein genauer Blick auf die Eskalationsdynamik (siehe S. 114) lohnt sich daher für zielgerichtete Mobbingprävention. Besonders bedeutsam ist dies vor allem, da Handlungsweisen, die – je nach aktuellem Eskalationsgrad – in einem Konflikt gewählt werden, auch dazu geeignet sind,

Mobbinghandlungen darzustellen. Aus einem (eskalierenden) intrapersonalen oder interpersonalem Konflikt kann sich also – bei entsprechenden Rahmenbedingungen – Mobbing ergeben. Handelt es sich dann um Mobbing, geht die Dynamik und Reichweite des Problems allerdings bereits weit über jene eines Konflikts hinaus.

Da es bei Mobbing um die persönliche Diskreditierung der betroffenen Person geht, sind Methoden der Konfliktklärung – bspw. Moderation und Mediation – hier (vorläufig) nicht mehr zielführend und durch geeignetere Methoden zu ersetzen (mehr hierzu finden Sie im Leitfaden des BMBWF „Mobbing an Schulen“, S. 20).

## Mobbing-Formen

Mobbing kann in verschiedenen Formen auftreten. So können bestimmte Handlungen eher direkt bzw. unmittelbar stattfinden. Hier ist die Konfrontation klar und die Angriffe erfolgen offen. Andere Handlungen wiederum nehmen indirektere, mittelbare Formen an. Hier kann oft keine klare Konfrontation erkannt werden. Das erschwert deren Wahrnehmung (vgl. Alsaker, 2017, S. 25; vgl. auch Olweus, 2006, S. 23).

Direkte Handlungen sind leichter erkennbar als indirekte, wenngleich direkte Formen auch „versteckter“ durchgeführt werden können. So kann beispielsweise anstelle von Schlägen das Bein gestellt werden und sich die mobbende Person anschließend über die Ungeschicklichkeit der/des Betroffenen „beschweren“. Solche Umdeutungen erfolgen zur Rechtfertigung, Bagatellisierung, etc. von Mobbinghandlungen und sollen die Zuseher/innen (bspw. Lehrer/innen) verwirren. Die Handlung wird in einen anderen Kontext gestellt und die betroffene Person zusätzlich (als empfindlich, ungeschickt, etc.) diskreditiert (vgl. Alsaker, 2017, S. 33f.).

In der Mobbingprävention und -intervention stellt sich insbesondere die Frage, wie Pädagoginnen/Pädagogen auf diese direkten und indirekten Mobbingformen reagieren. Besonders bei indirekten Formen kann es zum Versuch einer Instrumentalisierung der Lehrer/innen im Sinne einer Verstärkung des Mobbing kommen. Genaues Beobachten und sorgsame Abklärung (auch im Sinne von professionellem Erfahrungsaustausch unter Lehrpersonen) von Konflikten und Unstimmigkeiten sind Grundlage präventiven Arbeitens. Werden indirekte (oder auch direkte) Formen übersehen und mitunter dadurch verstärkt, kommt dies einer impliziten Erlaubnis bzw. einer impliziten Duldung dieser Handlungen gleich.

### Unterm Strich

Es geht nicht nur um das Offensichtliche, sondern auch um vieles, das auf den ersten Blick (noch) nicht gesehen werden kann. An dieser Stelle sei vor rascher Zuschreibung von Täter- und Opferrolle gewarnt.

# Mobbinghandlungen

Im Folgenden werden einige Handlungen (nicht taxativ) aufgelistet, die der Kategorisierung von Leymann (1993, S. 33f.) folgen. Einige beziehen sich eher auf indirekte, andere wiederum auf direkte Formen. Bei Mobbing-situationen werden meist verschiedene Handlungen und Formen miteinander kombiniert.

## **Angriffe auf die Möglichkeit, sich zu äußern – die Person wird ...**

häufig unterbrochen  
angeschrien oder laut beschimpft  
ständig kritisiert  
über Telefon/digitale Medien belästigt  
bedroht

## **Angriffe auf die sozialen Beziehungen – die Person wird ...**

nicht mehr in Gespräche einbezogen  
von Freunden oder Mitschülerinnen/-schülern nicht mehr angesprochen  
aus Gruppen ausgeschlossen (online oder Präsenz)  
nicht eingeladen  
wie Luft behandelt  
abwertend behandelt (Blicke/Gesten/Andeutungen)

## **Angriffe auf das soziale Ansehen – die Person wird ...**

schlecht gemacht  
bloßgestellt (vor anderen)  
Opfer von Gerüchten und/oder Lügen  
lächerlich gemacht  
verdächtigt, psychisch krank zu sein  
abwertend imitiert (Gang, Stimme oder Gestik)  
bewusst falsch informiert  
lächerlich gemacht (Angriffe auf Nationalität, Herkunft, Privatleben, körperliche Eigenschaften, Religion, etc.)  
(öffentliche) beleidigt und gedemütigt (Spitznamen)

## **Angriffe auf die Qualität der Lernumgebung – die Person wird ...**

bei Gruppenarbeiten ausgeschlossen  
mit sinnlosen oder überfordernden Aufgaben bedacht  
mit Aufgaben von der Gruppe überfrachtet  
muss für andere Gruppenmitglieder Aufgaben/Aufträge erledigen

## **Körperliche Gewalt – die Person wird ...**

körperlich bedroht  
geschlagen, gestoßen, getreten, etc.

## **Verursachen von materiellem Schaden – die Person wird ...**

materiell geschädigt (Bücher, Stifte, Kleidung, etc.)  
durch Verstecken von Eigentum geschädigt oder am Arbeiten gehindert

# Beteiligte am Mobbingprozess

Mobbingprozesse haben eine interpersonale Dynamik. Mobbing auf kausale Ursache-Wirkungs-Prozesse zurückzuführen, scheidet in der Regel, da der Prozess der Entstehung und Aufrechterhaltung von Mobbing nicht auf einzelne Personen zurückgeführt werden kann – wie auch die Rollen im Prozessverlauf nicht festgeschrieben, sondern veränderbar sind.

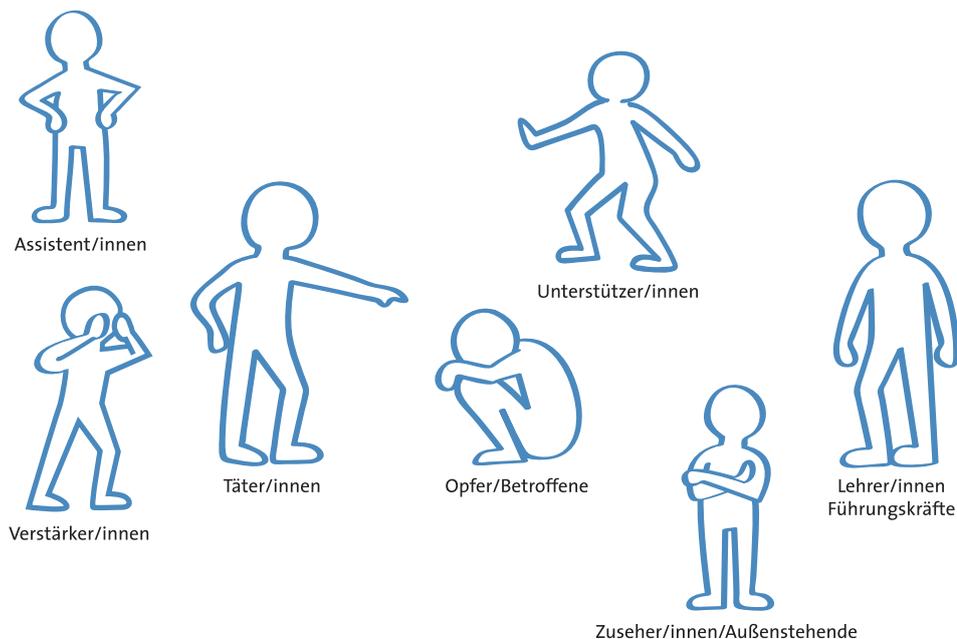


Abbildung 1: Mobbing als systemisches Problem

Die oben angeführte Grafik zeigt die zentralen Rollen im System (nach Salmivalli et al., 1996):<sup>3</sup>

- **Täter/innen** – ergreifen die Initiative, um jemanden aktiv zu schikanieren, und übernehmen die Führungsrolle in der Gruppe.  
Sie sind der Ausgangspunkt der negativen Handlungen. Sie planen und setzen diese Handlungen um, ermutigen andere, sich daran zu beteiligen oder delegieren.
- **Opfer/Betroffene** – erdulden die negativen Handlungen und sind in dieser Situation nicht in der Lage, das Mobbing aus eigener Kraft zu beenden.  
Mit dem Begriff „Opfer“ ist zumeist eine Handlungsunfähigkeit verbunden. Häufig erleben sich die betroffenen Schüler/innen im fortschreitenden Mobbingprozess immer mehr als ohnmächtig und hilflos, verlieren zusehends ihr Selbstvertrauen und zweifeln an sich und ihren sozialen Kompetenzen. Im Kontext der konkreten Mobbing-situation reichen die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen (bspw. sich zur Wehr zu setzen) nicht aus und somit erscheinen sie (sich selbst) als handlungsunfähig. Es ist wichtig, die betroffenen Schülerinnen und Schüler in ihrer Handlungsfähigkeit zu stärken. Daher empfehlen wir in den Gesprächen und im Rahmen der aktiven Auseinandersetzung im Mobbingprozess den Begriff „Betroffene und Betroffener“ anstelle des Begriffs „Opfer“ zu verwenden.

<sup>3</sup> In Abstimmung mit dem Leitfaden des BMBWF „Mobbing an Schulen“ und zur leichteren Orientierung wurden die einleitenden Sätze der Rollenbeschreibung aus dem Leitfaden übernommen (BMBWF, 2018 S.8).

- Assistentinnen/Assistenten orientieren sich am Verhalten der Täterin/des Täters und schikanieren aktiv mit. Sie unterschätzen oft die Auswirkungen der Attacken der Täterin/des Täters.
- Verstärker/innen – sehen bei Mobbing zu, lachen mit oder feuern die Täterin/den Täter an. Somit verstärken sie die Handlungen der Täterin/des Täters.
- Zuseher/innen/Außenstehende – sind jene Schüler/innen, die zwar die Schikanen miterleben, sich aber aus der Mobbingssituation heraushalten und sich nicht einmischen. Sie tun nichts. Das passive Verhalten von Außenstehenden kann dabei als Billigung der Schikanen gewertet werden.

**Mobbing wird erst durch Außenstehende ermöglicht, die nicht intervenieren beziehungsweise einschreiten. Sie ermöglichen den weiteren Ablauf des Mobbingprozesses durch ihre stillschweigende Akzeptanz oder im Fall der Assistentinnen/Assistenten und Verstärker/innen durch ihre offene oder verdeckte Zustimmung.**

Aus systemischer Sicht sind diese Personengruppen ebenso für die Mobbing-situation mitverantwortlich. Watzlawick schreibt in Bezug auf Kommunikation, dass „man, wie immer man es auch versuchen mag, nicht nicht kommunizieren kann. Handeln oder Nichthandeln, Worte oder Schweigen haben alle Mitteilungscharakter: Sie beeinflussen andere, und diese anderen können ihrerseits nicht nicht auf diese Kommunikation reagieren und kommunizieren damit selbst. Es muss betont werden, daß Nichtbeachtung oder Schweigen seitens des anderen dem eben Gesagten nicht widerspricht“ (Watzlawick, Beavin & Jackson, 1969, S. 51).

- Unterstützer/innen – stellen sich deutlich auf die Seite des Opfers und unterstützen es. Sie versuchen aktiv, etwas gegen die Attacken zu unternehmen.  
„Unterstützer/innen“ müssen sich nicht zwangsläufig „gegen“ die „Täter/innen“ stellen. Viel bedeutsamer ist, die Betroffenen zu unterstützen. Dies kann einerseits direkt innerhalb des direkten Mobbingfeldes, aber auch abseits dessen geschehen.<sup>4</sup>

Die in der Grafik dargestellten Lehrpersonen und/oder Führungskräfte wurden in dieser Rollenbeschreibung nicht separat erläutert, da sie jede der Rollen verkörpern können. Besonders Lehrpersonen und Führungskräfte haben eine besondere Verantwortung, ihre eigene Rolle im Mobbingprozess zu reflektieren und bewusst präventiv oder interventiv zu handeln.

## Stabilität der Täter- bzw. Opferrolle

Das entstehende Mobbing-System und die damit verbundene Stabilität der Opferrolle unterscheiden sich in den verschiedenen Altersstufen. In der Primarstufe ist diese Stabilität noch eher gering ausgeprägt. Dies hängt damit zusammen, dass die Attacken hier noch eher explorativ und weniger systematisch durchgeführt werden. Ein weiteres Element ist, dass das soziale Handeln in diesem Alter noch stärker durch die Symmetrie von Beziehungen bestimmt ist. Auf Attacken mit Attacken zu antworten, ist daher sozial noch normkonform. Außerdem wird durch die geringe Toleranz für diese Attacken das Ausweichen in angenehmere Beziehungen gefördert – und auch umgesetzt. Für die Sozialisation in der Primarstufe hat dies vor allem Bedeutung für das „Erlernen“ aggressiven Verhaltens. Die Integration in die Klasse, der Umgang mit Gewalt und die (aggressive) Reaktion der Freunde hat große Auswirkung auf das spätere Verhalten.

<sup>4</sup> Auch wenn Salmivalli hier von „Verteidigern“ spricht, wurde in dieser Handreichung der weitere Begriff „Unterstützer/innen“ gewählt.

In den höheren Schulstufen ist die Stabilität von Täter- und Opferrollen wesentlich größer. Dies kann bis zu einer Manifestierung der Täter- oder Opferrolle führen (vgl. Schäfer, 2012, S. 695f.). Ausgehend von diesen entwicklungspsychologischen Aspekten wird deutlich, wie bedeutsam Gewalt- und Mobbingprävention bereits in der Primarstufe ist.

### Unterm Strich

Für die Betroffenen ergibt sich das Problem, dass sie in eine Rolle gedrängt werden und diese mehr und mehr (von den Beteiligten im System) vertieft wird. Somit wird stärkere Viktimisierung herausgefordert und zugleich ermöglicht. Dies geht bis zu dem Zeitpunkt, an dem der/dem betroffenen Schüler/in unterstellt wird, sie/er habe es (gemobbt zu werden) ja verdient, da keine Gegenwehr (mehr) erfolgt. Die eigenen Ressourcen, sich gegen das aggressive Verhalten zu wehren, reichen nicht aus, die Rollenzuschreibung zu verändern – und sobald die Unterstützer/innen sich zurückziehen, manifestieren sich Mobbing und die (erlernte) Hilflosigkeit der/des Betroffenen vollends.

Eine schnelle Entscheidung darüber, wer Täter/in- und Opferrolle übernimmt oder übernommen hatte, ist für eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Mobbingprozess nicht förderlich. Erst im Laufe eines Mobbingprozesses werden die Betroffenen in die Rolle des „Opfers“ gedrängt. Um Mobbing erkennen zu können, bedarf es daher einer genauen Prozessbetrachtung, der Analyse der Faktoren zur Identifikation von Mobbing, sorgsames Hinhören und Beobachten (mehr hierzu im Leitfaden des BMBWF „Mobbing an Schulen“, S. 14).

Die Jungen  
Werfen  
Zum Spaß  
Mit Steinen  
Nach Fröschen

Die Frösche  
Sterben  
Im Ernst

Ernst Fried (1921–1988)

özepe

 Bundesministerium  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

 Weiße Feder  
Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt

 die pädagogische  
hochschule  
oberösterreich

ISBN 978-3-85031-162-5